

Konzeption der

Krabbelstube 
Schneckenpost



Inhalt

1. Die Kita stellt sich vor

- 1.1 Lage und soziales Umfeld
- 1.2 Träger
- 1.3 Geschichte der Einrichtung
- 1.4 Team
- 1.5 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze
- 1.6 Räume

2. Pädagogische Haltung

- 2.1 Unser Bild vom Kind
- 2.2 Rechte von Kindern
- 2.3 Beschwerden von Kindern
- 2.4 Die Rolle der Bezugspersonen

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

- 3.1 Bildung
- 3.2 Erziehung
- 3.3 Betreuung

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

- 4.1 Pädagogische Angebote
- 4.2 Außenaktivitäten
- 4.3 Bewegungserfahrung
- 4.4 Sprachbegleitung
- 4.5 Feste und Feiern
- 4.6 Entwicklungsunterstützung durch Marte Meo
- 4.7 Inklusion

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Übergänge
- 5.2 Essen
- 5.3 Umgang mit kindlicher Sexualität
- 5.4 Regeln
- 5.5 Exemplarischer Tagesablauf
- 5.6 Schlafen und Ruhen
- 5.7 Sauberkeitsbegleitung und Pflege

6. Zusammenarbeit im Team

- 6.1 Zuständigkeiten der Leitung
- 6.2 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen
- 6.3 Qualitätsmanagement

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

- 7.1 Ziele für die Zusammenarbeit
- 7.2 Formen der Zusammenarbeit
- 7.3 Beteiligung von Eltern
- 7.4 Beschwerdemanagement

Impressum

Hinweis:

Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Männer und Frauen in gleicher Weise gemeint.

1. Die Kita stellt sich vor

1.1 Lage und soziales Umfeld

Die Krabbelstube befindet sich im Frankfurter Stadtteil Niederrad, gegenüber der Galopprennbahn in der ehemaligen Postfiliale. Niederrad ist ein bunter Stadtteil. Villen und sozialer Wohnungsbau sind gleichermaßen zu finden. Es gibt viele Einkaufsmöglichkeiten und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

In Niederrad finden sich auch einige große und kleine Grünflächen zur Naherholung, wie zum Beispiel der Elli-Lucht-Park, der Carl-von-Weinberg-Park und der Frankfurter Stadtwald.

1.2 Träger

Unser Träger war bis 2015 die „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“, ein freier und unabhängiger Träger, der zum Dachverein „BVZ Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V.“ gehörte und in der Tradition der Kinder- und Schülerläden stand.

Neuer Träger

Mit der gemeinnützigen BVZ GmbH entsteht zum 1. Januar 2016 ein neuer Träger in Frankfurt. Er vereint unter seinem Dach die Kindertageseinrichtungen der Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V., des Vereins zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V. und der Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V. und übernimmt alle Aufgaben, die bisher das Beratungs- und Verwaltungszentrum e.V. erledigt hat. Einziger Gesellschafter (und damit Eigentümer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).

Mit der GmbH wurde ein Träger geschaffen, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

1.3 Geschichte der Einrichtung

Unsere Einrichtung ist im Rahmen des Krippenausbaus der Stadt Frankfurt entstanden. In dem Gebäude der Krabbelstube Schneckenpost wurde in der Vergangenheit die Niederräder Postfiliale betrieben. Nach deren Schließung Anfang 2011 begann der Umbau in eine Kindertageseinrichtung. Es sind sehr großzügige, helle und kindgerechte Räume entstanden.

Da die meisten Niederräder das Haus mit ihrer alten Post verbinden und wir auch in die Tradition einer Niederräder Institution kommen wollen, war für die Namensgebung der Bestandteil „Post“ maßgebend.

Schließlich haben wir uns für die Schneckenpost entschieden. Zu bemerken ist in diesen Zusammenhang noch unsere Adresse: Rennbahnstraße. Ab Ende Oktober 2011 konnten die ersten Kinder in der Drachengruppe aufgenommen werden, in der zweiten Novemberwoche startete die Tigergruppe, und schließlich im März 2012 waren alle Eingewöhnungen abgeschlossen und die Gruppen komplett.

1.4 Team

Das Team der Krabbelstube Schneckenpost besteht aus sechs Fachkräften, einschließlich der Leitung (Erzieherinnen/Sozialpädagoginnen), einer pädagogischen Zusatzkraft und unterschiedlichen Praktikantinnen (Erzieherin im Anerkennungsjahr, berufsbegleitendes Praktikum, FSJ). Die anfallenden hauswirtschaftlichen Arbeiten werden von einer Küchenkraft übernommen. Die Leitungsstunden sind in Verwaltungsarbeit und Kinderdienst aufgeteilt.

1.5 Kindergruppen, Öffnungszeiten, Betreuungsplätze

Die Krabbelstube ist eine zweigruppige Einrichtung mit 22 Betreuungsplätzen. Die Öffnungszeiten sind montags bis freitags von 7:30 bis 17:00 Uhr. Sie ist an höchstens 25 Werktagen im Jahr geschlossen, die für Konzepttage, Betriebsausflug, Brückentage sowie Sommer- und Weihnachtsferien genutzt werden.

Im Herbst werden die Schließzeiten für das folgende Jahr bekanntgegeben.

1.6 Räume

Jede Gruppe verfügt über zwei große, helle Räume: einen individuell, dem Alter entsprechend eingerichteten Gruppenraum und einen multifunktionalen Raum, der auch als Schlafräum genutzt wird.

Es gibt ein geräumiges Kinderbad mit großem Wickeltisch, der über zwei Kinderleitern erreichbar ist, zwei Kindertoiletten, eine ebenerdige Dusche sowie ein großes Waschbecken auf Kinderhöhe. Hier können auch Malangebote, Wasserspiele o. ä. stattfinden.

In dem langen, beispielbaren Flur befinden sich die Garderoben der Kinder sowie eine mit Sitzmöbeln ausgestattete Elternecke. Hierher können sich die Eltern in der Eingewöhnungszeit zurückziehen. Sie haben aber auch jederzeit die Möglichkeit, etwas zu verweilen, um sich die ausgelegten Broschüren anzuschauen, oder einfach nur mal zum Verschnaufen. Das Leitungsbüro ist zentral untergebracht und als Anlaufstelle für alle offen. In der geräumigen Küche wird das Frühstück zubereitet und das angelieferte Mittagessen für die Gruppen vorbereitet und verteilt.

Im Souterrain befinden sich das Teambüro, der Pausenraum, das Elterngesprächszimmer, die Waschküche und ein großer Lagerraum. Auf dem Außengelände ist der Hof mit Sandkasten, Klettermöglichkeit und Spielhäuschen. Bobbycars, Bälle u. ä. stehen ebenfalls zur Verfügung. Für Kinderwagen und unsere Bollerwagen gibt es eine überdachte Unterstellmöglichkeit.

2. Pädagogische Haltung

2.1 Unser Bild vom Kind

Wir in der Krabbelstube Schneckenpost sehen Kinder als von Geburt an eigenständige Persönlichkeiten, denen der gleiche Respekt gebührt wie Erwachsenen.

Säuglinge kommen bereits mit bestimmten Fähigkeiten auf die Welt und sind in der Lage, sich zu äußern und von sich aus Kontakt zu ihren engsten Bezugspersonen aufzunehmen. Zugleich sind sie in der Erfüllung ihrer primären Bedürfnisse abhängig von den Erwachsenen, deren Verhalten in den ersten Lebensjahren des Kindes prägend für die spätere Entwicklung ist. Damit Kinder sich gut entwickeln und ihr Potenzial entfalten können, brauchen sie achtsame Erwachsene, die ihre Bedürfnisse wahrnehmen und auf sie eingehen. Liebevoller, wohlwollender Beachtung ihrer Lebensäußerungen, Ideen und Initiativen lässt sie zu selbstbewussten, frohen Menschen heranwachsen.

Sichere Bindungen zu vorhersagbaren, zuverlässigen Erwachsenen geben Kindern die Sicherheit, die sie brauchen, um ihrer angeborenen Neugier, Entdeckerfreude und Experimentierlust nachgehen zu können. Dabei sind Raum geben und den Initiativen des Kindes folgen einerseits sowie das Setzen klarer Regeln und Grenzen andererseits die Pole, zwischen denen die Erwachsenen die Balance zu finden haben.

Die liebevolle Zuwendung ihrer Bezugspersonen und eine anregende, auf ihren jeweiligen Entwicklungsstand zugeschnittene, vorbereitete Umgebung sind die Voraussetzungen, dass Kinder sich entsprechend ihres „inneren Bauplans“ entwickeln können. Dabei hat jedes Kind sein eigenes Entwicklungstempo, das ihm von den Erwachsenen zuzugestehen ist, denn „Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht“. (indianisches Sprichwort)

2.2 Rechte von Kindern

Kinder haben Rechte, und diese achten und unterstützen wir täglich. Jedes Kind hat das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist. Wir achten auf das individuelle Entwicklungstempo jedes einzelnen Kindes, respektieren und unterstützen dieses. Dabei ist uns eine zuverlässige Absprache und Beziehung zu ihnen sehr wichtig, da dies ein wichtiger Punkt für eine sichere Bindung und Umgebung ist. Außerdem bieten wir ihnen die Möglichkeiten, frei zu forschen und zu experimentieren – und dabei vielfältige Erfahrungen zu sammeln, weil dies ihnen die Chance bietet, sich Wissen und Bildung anzueignen.

2.3 Beschwerden von Kindern

Unser Ziel ist es, die Kinder in unserer Einrichtung mit all ihren Äußerungen möglichst gut wahrzunehmen. Dazu gehört Achtsamkeit gegenüber vor-sprachlich ausgedrückten Gefühlen wie auch Geduld und Zugewandtheit, wenn Kinder lernen, sich mit Worten auszudrücken.

Wenn Kinder sich unwohl fühlen oder sich über etwas ärgern, das mit der Kita oder einer Bezugsperson zu tun hat, benennen wir das Gefühl und die damit zusammenhängende Situation. Zum Beispiel: „Du ärgerst dich, weil du vom Tisch runterkommen musst, weil es jetzt Mittagessen gibt.“ So können Kinder sich in ihrem Anliegen ernstgenommen fühlen und lernen gleichzeitig Worte für ihre Gefühle.

Aufgrund unserer wertschätzenden Haltung gehen wir auf die Themen der Kinder ein und versuchen, Lösungen für ihre Wünsche zu finden. Zum Beispiel: „Wenn wir nach dem Essen sauber gemacht haben, kannst du wieder auf dem Tisch spielen.“

Wenn ein Kind wiederholt das gleiche Thema einbringt oder mehrere Kinder mit einer Situation unzufrieden sind, hilft die gemeinsame Reflexion im Kleinteam herauszufinden, ob an dieser Stelle etwas durch die Erwachsenen verändert werden sollte.

2.4 Die Rolle der Bezugspersonen

Unsere wichtigste Aufgabe ist es, zu den uns anvertrauten Kindern eine sichere Bindung aufzubauen. Dazu wollen wir die folgenden Grundbedürfnisse erfüllen:

- Versorgt werden (Essen, Trinken, Schlafen)
- Körperkontakt (gestreichelt, gehalten und getröstet werden)
- Schutz vor Gefahren und Reizüberflutung
- Trost, Zuwendung, Wertschätzung und Anerkennung
- Anregung, Spiel und altersentsprechende Förderung ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten
- Unterstützung und Begleitung beim Erkunden der Welt und bei der Bewältigung kleiner und größerer Entwicklungskrisen

Den Eltern gegenüber verstehen wir uns als Erziehungspartnerinnen, die beratend und unterstützend zur Seite stehen, wobei wir sie als Experten für ihr Kind betrachten.

Um immer wieder angemessen auf die Kinder eingehen zu können, brauchen wir neben unserer Fachkompetenz auch individuelles Wissen über das einzelne Kind, seinen familiären Hintergrund, seinen Entwicklungs- und Gesundheitszustand. Darüber hinaus sind auch aktuelle Themen wie der Zahnwechsel oder der Abschied vom Schnuller von Bedeutung.

Unter professionellem Verhalten verstehen wir die wertschätzende Haltung gegenüber Kindern, Eltern und Kolleginnen. Wir sind Vorbilder, und die Erwartungen an die Kinder spiegeln sich in unserem täglichen Verhalten wieder.

3. Aufgaben und Ziele in der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildung

Wir verstehen unsere Krabbelstube als einen Ort der Bildung. Alle Abläufe im Tagesgeschehen sehen wir grundsätzlich und durchgehend als Bildungsarbeit.

Bildung ist für uns das Erlernen von Fähigkeiten und Kompetenzen. Dazu gehören unter anderem:

- das Wissen, wie die Welt funktioniert
- Sprachkompetenz
- emotionale Kompetenz
- musische und kreative Kompetenzen
- motorische Kompetenzen
- Naturerfahrung
- und vieles mehr

Unser Ziel ist, die Kinder zu unterstützen, dass sie selbstbewusste, selbstverantwortliche und selbstvertrauende Persönlichkeiten werden. Dabei sehen wir die Kinder als eigenständige Personen, die ihre eigene Sicht auf die Welt haben und aus eigenem Antrieb ihre selbstgesetzten Ziele erreichen.

Kinder kommen auf die Welt und eignen sich von Anfang Wissen an. Sie sind eigenaktiv, nehmen mit allen Sinnen ihre Umwelt wahr und sammeln vielfältige Eindrücke. Nicht wir bilden das Kind, das Kind bildet sich selbst.

Voraussetzung für die Erforschung der Umgebung sind sichere Bindungen an Bezugspersonen. Durch Kontakt entstehen emotionale Beziehungen. Die Zuneigung der Bezugspersonen begünstigt die Entwicklung und lässt das Kind spüren: „Ich bin wichtig“. Durch liebevolle Interaktion zwischen der Bezugsperson und dem Kind wird das Vertrauen in sich selbst, in die anderen und in die Umgebung aufgebaut. Die dadurch vermittelte Sicherheit ermuntert das Kind, die immer größer werdende Welt zu erkunden. Die Kinder bewältigen Erfahrungen und lernen, ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen. So erwerben sie nach und nach immer mehr Fähigkeiten und entwickeln Verständnis für sich und die Welt. Dabei behalten sie immer ihr eigenes Tempo bei. Wir achten auf das individuelle Potenzial jedes Kindes, unterstützen die Selbstwahrnehmung und bestärken das „Bild vom Ich“. Darauf aufbauend fördern wir die Selbstverantwortung. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Kinder in ihrer Kreativität und Entdeckungslust zu begleiten, ihre Interessen feinfühlig wahrzunehmen und das nötige Material zur Verfügung zu stellen.

Lernen steht auch immer im Zusammenhang mit der Knüpfung von sozialen Kontakten. Neben den Bezugspersonen haben die anderen Kinder der Gruppe eine wichtige Bedeutung. Im Austausch mit den anderen Kindern lernen sie, Empathie zu entwickeln, sich behaupten zu können, Konflikte auszutragen, auch Enttäuschungen auszuhalten und noch vieles mehr.

Alle diese Erfahrungen unterstützen die Bildung von sozialen Kompetenzen in einer Gemeinschaft.

3.2 Erziehung

Die Begriffe „Erziehung“ und „Bildung“ sind nicht immer klar zu trennen. Im Gegensatz zur Bildung, die als Aktivität der Kinder selbst anzusehen ist, bedeutet Erziehung eine zielgerichtete und beabsichtigte Handlung der Bezugspersonen. Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst und strukturieren die Gestaltung des Gruppenlebens.

Wir schaffen Raum und Zeit, damit die Kinder ihre (Selbst-)Bildungsprozesse erleben können und sich nach eigenen Fähigkeiten, selbstbestimmt und eigenverantwortlich entwickeln können. Nur genaue Beobachtung und stete Aufmerksamkeit lassen uns erkennen, welche (Entwicklungs-)Themen für die Kinder gerade aktuell sind. Unsere Förderung orientieren wir an ihren Interessen und geben ihnen keine (Entwicklungs-)Themen vor. Sie sollen selbst ihre eigenen Erfahrungen machen. Dabei begleiten wir sie aktiv auf ihrem Weg der Entwicklung und unterstützen die Lust und Neugierde am Lernen. Wir unterstützen die Kinder darin, ihre Bedürfnisse und ihre Grenzen wahrzunehmen und zu achten und diese auch mitzuteilen.

Gleichzeitig wollen wir aber auch Normen und Werte vermitteln, die ihnen helfen, sich in die Kultur und in die Gesellschaft einzuleben.

Erziehung erfordert eine sichere Bindung, d. h. emotionale Zuwendung und Beziehung, Sicherheit und Bestätigung. Dem Kind Geborgenheit vermitteln, Vertrauen in seine Fähigkeiten haben und ihm Halt geben – so kann es sich frei entfalten.

3.3 Betreuung

Unter Betreuung verstehen wir die kindorientierte Befriedigung der Grundbedürfnisse an Eltern statt.

Sie ist die Begleitung durch den Tag unter Beachtung aller Bedürfnisse:

- Nahrungsaufnahme
- ausgewogene Ernährung
- Schlafen
- Pflege
- emotionale Zuwendung
- sicherer Bindungsaufbau
- Stabilität und Sicherheit

Die Befriedigung dieser Bedürfnisse sind die Grundvoraussetzungen für Bildung, Lernen und Entwicklung!

4. Konzeptionelle Schwerpunkte

4.1 Pädagogische Angebote

Freispiel

Freispiel sehen wir als wichtigen Bestandteil unseres Krippenalltags, und somit wird täglich genügend Raum dafür geschaffen. Mit dem Freispiel sind alle Aktivitäten gemeint, die nicht von Erwachsenen angeleitet werden und nach keinem festen Programm ablaufen. Die Kinder wählen ihre Beschäftigung selbst: mit wem sie spielen, mit welchen Materialien und wo und wie. Das Freispiel fördert die Fantasie, die sozialen Kontakte untereinander, die Eigeninitiative, die Fähigkeit, selbst Entscheidungen zu treffen, das Verhandeln, den Umgang mit Frust und die Kreativität.

Beim Freispiel haben die Bezugspersonen die Möglichkeit, die Kinder störungsfrei zu beobachten, sind aber dennoch präsent.

Singen, Tanzen, Musizieren

Musik fördert die Kreativität, regt die Fantasie an und ist ein günstiger Rahmen, um soziale Kompetenzen zu erwerben. Gemeinsames Singen und Musizieren fördert das Zuhören und das Auf-einander-Hören, um zusammen in Einklang zu kommen.

Wir singen jeden Morgen im gruppenübergreifenden Morgenkreis. Jedes Kind und alle Bezugspersonen werden singend begrüßt. Die Gewichtung unseres Liedgutes liegt sowohl auf traditionellen Liedern, auf Reimen, als auch auf Abklatsch- und Tanzliedern und Rhythmusübungen. Bewegung unterstützt dabei das Erlernen eines Liedes.

Singen spielt bei uns auch im Alltag eine große Rolle, d. h., Kommunikation kann auch singend stattfinden.

Wir haben Percussion-Instrumente, mit denen die Kinder vielfältige Klangerfahrungen machen können.

4.2 Außenaktivitäten

Für Außenaktivitäten steht den Kindern unser Hof zur Verfügung. Es gibt dort einen Sandkasten mit Wasserstelle und ein altersentsprechendes Klettergerät. Ein Posthäuschen lädt zum Verstecken und zu vielfältigen Rollenspielen ein. Darüber hinaus verfügen wir über eine beträchtliche Anzahl an Fahrzeugen, Bällen und Sandspielzeug.

Außerdem nutzen wir unsere Bollerwagen, um den nahegelegenen Park mit Spielplatz oder den Wald aufzusuchen. Einkaufstouren oder Stadtteilerkundungen finden gelegentlich statt. Wir unternehmen auch mit altershomogenen Kleingruppen Ausflüge, z. B. Theater- oder Konzertbesuche.

Wir wollen damit Abwechslung in den Alltag bringen, neue Sinneseindrücke schaffen und Bewegungsanreize bieten. Die gemeinsamen Aktivitäten stärken den Zusammenhalt der Gruppe und fördern die Kommunikation untereinander.

4.3 Bewegungserfahrung

Bewegungserfahrung ist ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Sie findet jederzeit statt. Kinder im Krabbelstufenalter benötigen keine Anleitung. Sie sind aus sich selbst heraus motiviert, immer wieder neue Bewegungsabläufe zu entdecken und zu verinnerlichen. Wir setzen die Kinder nicht in Positionen, die sie nicht selbst erreichen können. So überfordern wir sie nicht und bringen sie nicht um das Erfolgserlebnis, es aus eigener Kraft geschafft zu haben. Unsere Aufgabe ist es, je nach Alter der Kinder die Räumlichkeiten den Bewegungsbedürfnissen anzupassen. In den Gruppenräumen stehen den Kindern jederzeit vielfältige Möglichkeiten zur selbstständigen Bewegungserfahrung zur Verfügung. Es gibt in beiden Gruppen verschiedenartige Hochebenen, Klettergeräte, Fahrzeuge und Hüpftiere. Die Schlafräume können zu Bewegungsbaustellen umfunktionierte werden. Tische, Hocker und Fensterbänke dürfen bespielt und erklettert werden. Jedes Kind erhält den Raum und die Zeit, sich in seinem Tempo zu bewegen.

Wir nehmen einmal in der Woche mit sechs Kindern am bestehenden Eltern-Kind-Turnen des Turnvereins Niederrad e.V. teil. Die Kinder haben dabei die Möglichkeit, in der großen Turnhalle andere Raumerfahrungen zu machen und nach ihren Vorlieben und ihrer Experimentierfreude die vorbereiteten Bewegungslandschaften auszuprobieren. Die Auswahl der sechs Kinder rotiert.

4.4 Sprachbegleitung

Der Spracherwerb ist ein hochkomplexer Prozess, der in einer bestimmten Abfolge verläuft und sich langsam entwickelt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Sprachentwicklung von Anfang an zu begleiten, zu unterstützen und gegebenenfalls zu fördern. Dabei beachten wir, dass Kinder ihre sprachlichen Kompetenzen in einem unterschiedlichen Tempo erwerben.

Basis ist auch hier der Aufbau von Bindung. Erst eine verlässliche Bindung schafft die Grundlage für Geborgenheit und Sicherheit, aus der heraus der Drang entsteht, sich die Welt auch sprachlich zu eigen zu machen. Durch Sprache lernen die Kinder, sich mitzuteilen, ihre Bedürfnisse und Gefühle zu benennen und sich mit ihrer Umwelt zu verständigen. Sprachentwicklung entsteht auch beim Agieren, Erfassen, Erspüren und Begreifen, also mit allen sinnlichen Erfahrungen. Das Verständnis für Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, und die Gleichwertigkeit aller Sprachen sind für uns selbstverständlich.

Wir unterstützen Sprachentwicklung durch:

- Beachtung der Körpersprache und der Mimik
- eine anregende, sprachfreundliche Umgebung
- sprachliche Handlungsbegleitung im Alltag
- Benennen der Aktivitäten

- Benennen der Gefühle
- Sprachanlässe schaffen, z.B. beim Essen
- Zeit für eine „beziehungsvolle Pflege“
- deutliches und klares Sprechen
- Vermeidung von Verniedlichungen
- nicht verbessern, stattdessen Wiederholung in korrekter Form
- Bilderbücher vorlesen und die sprachliche Begleitung von Bilderbuchbetrachtungen
- Ermunterung zum freien Erzählen
- gemeinsames Singen und Lernen von Liedern, Reimen, Finger- und Rhythmuspielen
- Verbindung von Bewegung und Sprachrhythmus

4.5 Feste und Feiern

Feste sind Höhepunkte im Jahresablauf. Sie unterbrechen den Alltag und werden mit Vorfreude erwartet. Dabei steht oft ein gemeinsames Mahl im Mittelpunkt. Wir feiern gerne.

In der Krabbelstube begehen wir verschiedene Feste und Feiern. Bei manchen steht ein Kind im Mittelpunkt (Geburtstag, Abschiede), andere stärken die Gemeinschaft der Kinder. Feste, die wir gemeinsam mit den Eltern feiern, fördern den Zusammenhalt der gesamten Einrichtung.

Geburtstag

In unserer Krabbelstube feiern wir den Geburtstag eines jeden Kindes. Die Eltern bringen einen Kuchen, Muffins, Brezeln etc. mit, was dann zum Frühstück gegessen wird. Für das Geburtstagskind wird ein Geburtstagslied gesungen, es bekommt eine gebastelte Krone auf und es gibt eine Blume als Geschenk.

Fasching

Zum Faschingsfest schmücken wir den Flur mit Girlanden, bunten Wimpeln und Luftballons. Wir tanzen durch den Flur, singen und musizieren gemeinsam. Und zum Höhepunkt kann, wer will, eine Konfettidusche im Planschbecken genießen. Wir achten dabei auf die Signale der Kinder und bieten Rückzugsmöglichkeiten vom Faschingstrubel an. Zum Festabschluss reichen wir zum Imbiss „Minikreppel“.

Sommerfest

Vor der Schließzeit feiern wir das Sommerfest im Carl-von-Weinberg-Park, bei schlechtem Wetter in den Räumen der Einrichtung.

Die Eltern haben die Möglichkeit, beim gemeinsamen Picknick miteinander ins Gespräch zu kommen, sich kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Wir laden auch alle ehemaligen Kinder mit ihren Eltern ein, einerseits um die Vernetzung im Stadtteil weiter anzuregen, und andererseits freuen wir uns natürlich auf das Wiedersehen.

Laternenfest

In der Martinswoche laden die Kinder und Bezugspersonen alle Eltern zum gemeinsamen Laternenliedersingen abends in der Dämmerung in den Krabbelstubenhof ein. Die Kinder zeigen stolz ihre gebastelten Laternen, und sowohl Kleine als auch Große erfreuen sich an den Lichtern. Nach dem Singen gibt es einen Teller voll warmer Suppe und ein heißes Getränk. Das Laternenbasteln wird in jedem Jahr unterschiedlich gestaltet, mal mit, mal ohne Eltern.

Adventsnachmittag

In der Vorweihnachtszeit laden wir die Eltern zu einem geselligen Beisammensein mit Plätzchen und Kakao in die Stammgruppen ihrer Kinder ein. Wir singen gemeinsam Weihnachtslieder, tauschen uns über gelebte Traditionen aus, hören vielleicht Lieder aus anderen Kulturen und lassen den Nachmittag ausklingen.

Abschied

Wir möchten jedem Kind einen individuellen Abschied gestalten. Wie wir das umsetzen, wird ausführlich im Punkt „5.1 Übergänge“ beschrieben.

4.6 Entwicklungsunterstützung durch Marte Meo

Das gesamte Team der Krabbelstube Schneckenpost hat im Jahr 2013 eine fünftägige Fortbildung in Marte Meo gemacht und mit dem Zertifikat „Marte Meo Practitioner“ (Anwenderin) abgeschlossen.

Der Wortsinn von Marte Meo bedeutet „aus eigener Kraft“. Es ist eine Methode zur Unterstützung von Entwicklungsprozessen und zur Aktivierung eigener Fähigkeiten, die von der Niederländerin Maria Aarts 1976 begründet wurde. Weltweit ist Marte Meo inzwischen in 40 Ländern auf allen erdenklichen Arbeitsfeldern bewährt und anerkannt.

Bezogen auf Kinder ist es eine einfache und wirkungsvolle Methode, den Kontakt zwischen Kindern und Erwachsenen sowie der Kinder untereinander zu verbessern. Wir unterstützen die Kinder in der Gruppe und individuell in der Entwicklung von Selbstbewusstsein, Empathie, Spiel-, Schul- oder Kooperationsfähigkeiten. Mit Marte-Meo-Methoden folgen wir einerseits den Kindern in ihre Welt und helfen ihnen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Andererseits geben wir ihnen positive Leitung, sodass sie auch lernen, sich in eine soziale Gemeinschaft einzufügen und deren Regeln zu befolgen.

Die Grundhaltung von Marte Meo ist, dass hinter Schwierigkeiten von Kindern (zum Beispiel Kontakt zu anderen Kindern aufzubauen, sich in die Kindergruppe einzufügen und sich zu behaupten, mit Erwachsenen zu kooperieren) eine Entwicklungsbotschaft steckt: Das Kind hat bestimmte Fähigkeiten noch nicht entwickelt und braucht dazu die Unterstützung der Erwachsenen.

Marte Meo ist nicht problem-, sondern lösungsorientiert: Das Motto ist „Entwicklung aktivieren statt Probleme kompensieren“, sodass das Kind lernt, Schwierigkeiten selbst zu lösen, anstatt sie aus dem Weg geräumt zu bekommen.

Ein wesentliches Arbeitsmittel von Marte Meo sind Videoaufnahmen von Alltagssituationen. Die Analyse zeigt, welche Entwicklungsschritte für das Kind als Nächstes zu tun sind. Daraus lässt sich konkret ableiten, welche praktische Unterstützung die Bezugspersonen dem Kind im Alltag geben können.

Wir freuen uns, wenn Eltern Interesse an Marte Meo haben. Denn natürlich profitieren Kinder am meisten durch tägliche Unterstützung beim Zusammensein mit ihren Eltern. Deshalb erläutern wir Interessierten regelmäßig nachmittags zur Abholzeit in kleinen Schritt-für-Schritt-Einheiten, wie sie zu Hause Marte Meo anwenden können. Zusätzlich können einzelne Bezugspersonen auf Wunsch individuelle Beratung geben.

4.7 Inklusion

Inklusion ist ein Menschenrecht, das in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben ist. Die UN-Kinderrechtskonvention wurde 1990 von der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet und ist 1992 in Kraft getreten. Darin werden Schutz und Fürsorge sowie Selbstbestimmung und Mitbestimmungsrechte allen Kindern dieser Welt zugesprochen. Im Jahr 2006 haben die Vereinten Nationen die UN-Behindertenrechtskonvention angenommen. Die Behindertenrechtskonvention geht über die Kinderrechtskonvention hinaus. In Deutschland ist die Behindertenrechtskonvention seit März 2009 geltendes Recht. Mit der Umsetzung ist das Ziel verbunden, die Chancengleichheit von Menschen mit Behinderung zu fördern und ihre Diskriminierung in der Gesellschaft zu unterbinden. Die Behindertenrechtskonvention wird dabei als weiterführende Interpretation der Kinderrechtskonvention verstanden. Im Jahr 2009 hat die Deutsche UNESCO-Kommission die „Leitlinien für die Bildungspolitik“ übersetzt. Es geht darum, dass hochwertige Bildung und Förderung der Entwicklungspotenziale als ein universales Grundrecht für alle Menschen anerkannt wird.

Inklusion betrachtet jeden Menschen als Teil der Gemeinschaft, unabhängig von seinen (körperlichen, geistigen und psychischen) Fähigkeiten, seinem Geschlecht, seiner ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft. Die Gesellschaft soll Strukturen schaffen, die es jedem Kind ermöglichen, seine individuellen Bildungsziele zu erreichen. Das Ziel ist Gerechtigkeit.

Wir sehen Inklusion als Herausforderung, die Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit wahrzunehmen und anzuerkennen. Wir begrüßen die Vielfalt aller Kinder und beachten die Besonderheit und die individuellen Bedürfnisse eines jeden Kindes. Dabei richtet sich unser Blick auf die gesamte Persönlichkeit.

Die Unterschiedlichkeit der Kinder sehen wir als Teil der Vielfaltigkeit. Vielfaltigkeit wird bei uns nicht bewertet. Mehrsprachigkeit wird bei uns wertgeschätzt.

Unsere Krabbelstube ist ein Ort, an dem sich jeder Mensch willkommen und anerkannt fühlen soll. Das gilt für die Kinder wie für die Eltern. Wir gehen davon aus, dass Kinder, die Respekt und Anerkennung für sich, ihre Familie und ihre Lebensverhältnisse erfahren, sich mit Selbstsicherheit und Freude in der Krabbelstube bewegen. Durch die Berücksichtigung der unterschiedlichen sozialen Ausgangslagen findet jedes Kind Anerkennung und Wertschätzung als Individuum. Dadurch stärken wir seine Identität.

Auf der Basis einer gestärkten Ich- und Bezugsgruppen-Identität unterstützen wir die Kinder dabei, sich ein eigenes Bild von dieser Welt zu machen. Sie können Erfahrungen mit anderen Kindern zu sammeln, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, sodass sie sich mit ihnen wohlfühlen und Empathie entwickeln können. Jedes Kind soll die Möglichkeit haben, Freundschaften zu schließen. Wir sind ein Ort, an dem miteinander und voneinander gelernt wird.

Unsere Unterstützung orientiert sich an den Möglichkeiten, Bedürfnissen und Ressourcen der Kinder. sodass wir für jedes Kind ein passendes Bildungsangebot entwickeln können. Jedes Kind bekommt die Unterstützung, die es braucht und die zu ihm passt.

5. Gestaltung der pädagogischen Arbeit

5.1 Übergänge

Übergänge stellen im Leben von Kindern Prozesse der Veränderung und Entwicklung dar, die alltäglich und unspektakulär sein können, wie der Übergang vom Schlafen zum Wachsein, vom Spielen zum Essen, vom Weggehen zum Nachhause-Kommen und jeweils umgekehrt. Bedeutungsvoller sind der Übergang von der Betreuung zu Hause durch die Eltern zur Betreuung in einer Kindertagesstätte sowie der Abschied von der Krabbelstube und Wechsel in den Kindergarten. Damit Kinder diese Übergänge gut bewältigen und als positive Erfahrung erleben können, ist es wichtig, sie achtsam und sorgfältig zu gestalten.

Eingewöhnung

Die Trennung von Mutter oder Vater, der Aufbau einer neuen Beziehung zu einer bislang fremden Person und die Integration in eine Kindergruppe stellen eine große Herausforderung an ein Kind dar.

Wir in der Krabbelstube Schneckenpost arbeiten angelehnt an das sogenannte Berliner Eingewöhnungsmodell, das in den 1980er Jahren aufgrund bindungstheoretischer Forschung entwickelt wurde. Es sieht eine langsame Schritt-für-Schritt-Eingewöhnung unter starker Beteiligung der Eltern vor. Als Dauer dafür werden etwa drei Wochen veranschlagt, in denen der eingewöhnende Elternteil zeitlich frei sein sollte, sodass er die Eingewöhnung seines Kindes begleiten kann. Dies ist wichtig und bei der Zeitplanung, zum Beispiel für den Wiedereinstieg in den Beruf, zu berücksichtigen.

Die ersten drei Tage der Eingewöhnung bleibt das Kind zusammen mit Mutter oder Vater nur etwa eine Stunde in der Kindergruppe, um es durch die vielen neuen Eindrücke nicht zu überfordern. Vater/Mutter haben einen festen Platz im Raum und beobachten von dort aus das Tun ihres Kindes. Ihre Aufgabe ist es, „sicherer Hafen“ zu sein, in den das Kind jederzeit kommen kann, um emotional aufzutanken, oder von dem aus das Kind anfangs aus sicherer Distanz das Geschehen in der Gruppe beobachten kann. In diesen Tagen versucht eine Bezugsperson der Gruppe, Kontakt zu dem Kind aufzubauen und sich als neue Bindungsperson anzubieten. Sie ist mit den Eltern täglich in engem Austausch darüber, wie das Verhalten und die Gefühle des Kindes zu beurteilen sind, um gemeinsam zu entscheiden, ob am vierten Tag der erste Trennungsversuch von etwa 15 Minuten gemacht wird. Toleriert das Kind den Abschied von Mutter/Vater ohne Weinen bzw. lässt es sich gut von der Pädagogin trösten, kann die Zeit der Abwesenheit täglich ausgedehnt werden. Das Kind hat eine tragfähige Bindung zu seiner eingewöhnenden Bezugsperson aufgebaut und akzeptiert sie nun als den „sicheren Hafen“ in der Gruppe. Nach der Ausdehnung der Spielzeit in der Gruppe kommen nach und nach die Mahlzeiten dazu und zuletzt der Mittagsschlaf. Wenn das Kind schließlich alleine die geplante Betreuungszeit in der Krabbelstube verbringt, gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen.

Abschied

In der Zeit, die ein Kind in der Krabbelstube verbringt, baut es Bindungen zu den anwesenden Erwachsenen und Kindern auf. Wichtige Entwicklungsschritte werden gemeinsam gemacht, viele Erfahrungen geteilt. Deshalb ist der Abschied von dieser Zeit bei aller Freude über das „Groß-Sein“ und über den Wechsel in den Kindergarten nicht leicht und braucht unsere zugewandte Begleitung.

Eine angemessene Zeit vor dem Wechsel beginnen die Bezugspersonen, den bevorstehenden Abschied in der Kindergruppe zu thematisieren. Es wird sowohl besprochen, was es praktisch bedeutet („Paul kommt dann gar nicht mehr zu uns.“), als auch, welche Gefühle damit verbunden sein können: Vorfreude und Aufregung des „Kindergartenkindes“, aber auch Trauer und Kummer über den Abschied. So lernen die Kinder, ihre Gefühle zu benennen und mit anderen zu teilen, und können sie auf diese Weise besser verarbeiten und integrieren.

Es gibt einen Abschiedskalender, von dem täglich ein Blatt abgerissen wird, um das Nahen des letzten Tages bildlich und so auch für die Kinder verständlich zu machen. Der Abschied wird mit einem besonderen Frühstück und Abschiedsgeschenken gefeiert und ritualisiert begangen: Zu Beginn der Abholzeit räumen die abholenden Eltern die Garderobe des Kindes, sein Foto wird abgehängt und alle Winken das Kind zur Tür hinaus. Tschüss und viel Spaß im Kindergarten!

(Wenn Kinder wegen Umzugs oder anderer Gründe die Krabbelstube verlassen, wird der Abschied ebenso gestaltet. Da es meistens aber um den Wechsel in den Kindergarten geht, ist im Text nur davon die Rede.)

5.2 Essen

Am Anfang nehmen Kleinkinder alles in den Mund und ergründen es so hinsichtlich seiner Beschaffenheit, seines Geschmacks und seiner Größe. So erkunden sie ihre „Welt“ auch über den Mund.

Essen dient nicht nur der Nahrungsaufnahme und ist nicht nur die bloße Befriedigung der Grundbedürfnisse „Hunger“ und „Durst“. Das Essen ermöglicht den Kindern auch viele unterschiedliche Sinneserfahrungen wie z. B. Wärme, Kälte, Geschmack und Gefühl.

Das gemeinsame Essen fördert die Gemeinschaft und gibt die Möglichkeit zu Gesprächen zwischen Kindern und Team. Da das Team mitisst, kann es mit seinen Essgewohnheiten Vorbild für die Kinder sein.

Die gesunde und regelmäßige Ernährung ist für die Entwicklung von Babys und Kleinkindern enorm wichtig. Deshalb wird bei uns auf ein facettenreiches und ausgewogenes Essensangebot geachtet.

Den Kindern wird das Essen angeboten. Sie können es probieren, werden aber nicht zum Essen gezwungen.

Soweit es vom Entwicklungsstand nötig ist, werden Kinder gefüttert. Mit zunehmendem Alter erfolgt die selbständige Essensaufnahme möglichst auch mit Löffel und Gabel.

Frühstück

Das Frühstück wird von der Einrichtung gestellt und besteht aus Brot, verschiedenen Aufstrichen und Belag (wie z. B. Wurst, Käse, Marmelade, Frischkäse etc.) sowie Rohkost der Saison. Zum Trinken stehen Früchte- und Kräutertee sowie Wasser zur Auswahl.

Mittagessen

Das Mittagessen, das an die Bedürfnisse der Kinder angepasst ist, wird von einem Catering-Unternehmen angeliefert. Wir versuchen, ein ausgewogenes Essen zusammenzustellen (einmal Fleisch, einmal Fisch, Kartoffeln, Reis, Nudeln etc.). Das Trinken ist für die Kinder jederzeit erreichbar.

Snack

Nachmittags gibt es einen Snack. Dies sind der Nachtisch, der vom Caterer zusammen mit dem Mittagessen angeliefert wird, Obst und – wenn die Kinder noch Hunger haben – auch noch Brot mit Belag oder Aufstrich.

5.3 Umgang mit kindlicher Sexualität

Kinder sind von Geburt an mit allen Sinnen ausgestattet, um die Welt zu erkunden und zu erfassen. Die Säuglinge nehmen über ihre Haut Berührungen und Reize intensiv auf und genießen den Körperkontakt. Auch das Saugen verschafft ihnen, neben der Nahrungsaufnahme, ein körperliches Wohlfühlgefühl. Insbesondere der Mund bleibt für einige Zeit ein besonders sensibles Wahrnehmungsorgan – Gegenstände werden mit dem Mund erkundet.

Die sinnlichen Erfahrungen sind wichtig für die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes, denn mit jedem Reiz durch Berührung lernt es etwas Neues. Kinder kennen keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität.

Das unterscheidet die kindliche von der erwachsenen Sexualität. Erwachsene sind von den gesellschaftlichen Vorstellungen und ihrer individuellen Sozialisation beeinflusst.

Kinder sind spontan, neugierig und unbefangen. Alles, was ihnen gefällt oder sie interessiert, wird gelebt. Dabei ist es ganz selbstverständlich, dass sie ihren Körper erkunden und ihre Geschlechtsteile entdecken.

Sie machen die ersten Erfahrungen damit, dass es zwei Geschlechter gibt, und lernen ein Bewusstsein für das eigene Geschlecht zu entwickeln. Sie erfahren die Freude am eigenen Körper und lernen seine Funktionen kennen.

Für uns ist wichtig, dass die Kinder ein positives Selbstbild, eine eigene Körpersensibilität und ihre geschlechtliche Identität entwickeln können. Deshalb unterstützen wir den natürlichen Umgang der Kinder mit ihrem eigenen Körper und ihrer Sexualität und gehen damit unbefangen um.

5.4 Regeln

Wir unterscheiden zwischen Regeln und Vereinbarungen.
Regeln dienen der Sicherheit und müssen eingehalten werden, z. B.:

- nicht alleine zum Hoftor hinausgehen
- andere Kinder nicht verletzen
- nicht mit harten Gegenständen werfen
- am Randstein stehenbleiben

Vereinbarungen können verändert und verwandelt werden und sind immer abhängig von dem Entwicklungsstand des einzelnen Kindes.

5.5 Exemplarischer Tagesablauf

07:30 Uhr	Öffnung der Einrichtung
07.30 bis 09.00 Uhr	Bringzeit der Kinder
09.00 Uhr	gruppeninternes Frühstück
09.30 Uhr	freie Zeit
11.30 Uhr	gruppeninternes Mittagessen
12.30 Uhr	Schlafenszeit
14.30 Uhr	gruppeninterner Imbiss
15.00 Uhr	Gruppenzusammenfügung
17.00 Uhr	Schließen der Einrichtung

5.6 Schlafen und Ruhen

Jede der zwei Gruppen hat je einen Schlafraum. In diesem hat jedes Kind seine eigene Schlafmatratze und Bettdecke. Die individuellen Schlafgewohnheiten der Kinder werden berücksichtigt und weitestgehend übernommen. Sie können ihre eigenen Schlafutensilien mitbringen, wie beispielsweise Kuscheltiere, Kissen oder Schlafsäcke.

In unserer Einrichtung gibt es feste Schlaf- und Ruhezeiten. Diese finden nach dem Essen gegen 12.30 Uhr statt. Bevor es zum Schlafen geht, ziehen sich die Kinder ihre Schlafsachen an. Dies signalisiert ihnen, dass es „ins Bett geht“. Dabei wird die Selbstständigkeit gefördert, da sie sich weitestgehend alleine an- und ausziehen. Nach dem Umziehen gehen alle Kinder mit ihren Bezugspersonen in den Schlafraum und legen sich auf ihre Matratze. Die Bezugspersonen bleiben bei ihnen, bis diese eingeschlafen sind. Die individuellen Schlafzeiten werden berücksichtigt.

Kinder, die nicht schlafen wollen oder können, müssen dies auch nicht. Das heißt: Sie sollen mit den Kindern in den Schlafraum gehen und sich ausruhen, und sobald die Bezugspersonen den Schlafraum verlassen, dürfen sie sich diesen anschließen. Die schlafenden Kinder sind immer in Hörweite für die Bezugspersonen durch ein Babyphone.

Rückzugsmöglichkeiten zum Ausruhen sind in beiden Gruppen für die Kinder vorhanden.

5.7 Sauberkeitsbegleitung und Pflege

In unserer Krabbelstube ist uns ein liebevolles und sorgfältiges Wickeln sehr wichtig. Wir wollen feinfühlig und respektvoll auf die Kinder eingehen. Deshalb unterbrechen wir nicht das Spielen der Kinder, sondern kündigen das Wickeln an und lassen ihnen noch etwas Zeit. Wir beachten ihre Wünsche, indem sie die Person, von der sie gewickelt werden möchten, selbst bestimmen können. Während des Wickelns widmen wir ihnen unsere Aufmerksamkeit, benennen, was wir tun. So können sie am Geschehen teilhaben.

Ab wann ein Kind bereit ist, die Toilette oder das Töpfchen zu benutzen, bestimmt es ganz alleine. Die Kontrolle über Blase und Darm ist ein rein körperlicher Reifeprozess, der nicht von außen beeinflusst werden kann. Erst zwischen dem 18. und 30. Lebensmonat sind die Nervenbahnen zwischen Gehirn, Darm und Blase so weit ausgereift, dass die Kinder Harn-drang und Darmdruck bewusst wahrnehmen können.

Wir unterstützen die Kinder, indem wir sie auf ihren Wunsch hin zur Toilette begleiten. Ältere Kinder dienen als Vorbilder und werden gern nachgeahmt. Wenn Kinder in ihrer Sauberkeitsentwicklung schon weiter fortgeschritten sind, überlassen wir ihnen die Wahl, eine Windel zu tragen.

6. Zusammenarbeit im Team

Die Zusammenarbeit im Team ist für uns eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit. Dazu gehören ein respektvolles „Miteinander umgehen“, die Auseinandersetzung mit Störungen und die Bereitschaft zur Reflexion.

6.1 Zuständigkeiten der Leitung

Die Leitung übernimmt die administrativen Arbeiten wie Budgetverwaltung, allgemeine Büroorganisation, Erstellung von Dienst- und Urlaubsplänen, Hygieneplan etc., Personalführung mit allen dazu gehörenden Aufgaben, Elternarbeit in Form von Erstkontakten, Vorstellung der Einrichtung, Führung des Anmeldeordners, Vertragsabschlüsse, Kontakt zum Elternbeirat und das Beschwerdemanagement. Außerdem hält sie regelmäßig Kontakt zum Träger, zu Behörden und Institutionen und nimmt an verschiedenen Arbeitskreisen teil. Darüber hinaus gehört es zu ihren Aufgaben, darauf zu achten, dass sich alle Mitarbeiterinnen an den Inhalten der Konzeption orientieren, diese umsetzen und einhalten. Neben den Verwaltungsarbeiten ist die Leitung auch im Kinderdienst eingesetzt.

6.2 Zuständigkeiten der Mitarbeiterinnen

Neben den pädagogischen Tätigkeiten gehört die Gewährleistung der fachlichen Kompetenzen zu den wichtigen Aufgaben. Diese werden in der kinderfreien Arbeitszeit umgesetzt. Dazu gehören die wöchentlichen Groß- und Kleinteamsitzungen, das Organisieren, Vorbereiten und Durchführen der Elterngespräche, die Durchführung der Aufnahmegespräche mit der Abklärung des Verlaufs der Eingewöhnung, das Vertiefen von pädagogischen Themen durch Lesen bereitliegender Fachliteratur und die Teilnahme am Krabbelstubenarbeitskreis des Trägers.

Eine weitere Ergänzung der pädagogischen Kompetenzen ist die monatliche Supervisionssitzung, die durch eine externe Supervisorin moderiert wird. Dabei ist das gesamte Team vertreten.

Weiterhin stehen jeder Mitarbeiterin fünf Fortbildungstage im Jahr zu verschiedenen pädagogischen Schwerpunkten zur Verfügung.

An zwei Tagen im Jahr wird die Konzeption mithilfe einer externen Fachberatung erarbeitet. Die Inhalte werden überprüft, gegebenenfalls überarbeitet und weitere Schwerpunkte festgelegt. Die Konzeptionstage können auch für eine Teamfortbildung genutzt werden.

Die Bestellungen für den täglichen Bedarf wie Drogerieartikel und Lebensmittel sind an einzelne Mitarbeiterinnen delegiert und werden im wechselnden Turnus übernommen. Ebenso wird die Verteilung von anfallenden Haushaltsarbeiten wie Wäsche, Bereitstellung der Hygieneartikel etc. unter den Mitarbeiterinnen abgesprochen und verteilt.

6.3 Qualitätsmanagement

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern, weiterzuentwickeln und zu stärken, haben wir Anfang 2013 ein Qualitätsmanagement eingeführt.

Aus der Vielzahl an Methoden zum Qualitätsmanagement wurde eine ausgewählt namens „Qualki“ – Qualität in Kindereinrichtungen, dessen dialogischer Ansatz am besten zu unseren Bedürfnissen passt.

Die „Qualki“-Methode wurde von Ingeborg Schumann (Dipl.-Päd. und Dipl.-Supervisorin) und Michael Schumann Professor an der Uni Siegen) in 2007 entwickelt. Dabei handelt es sich um einen dialogischen Prozess mit dem Leit-satz: „Hilf mir, es selber zu tun“, der von uns eigenständig und eigenverantwortlich geleistet wird. In regelmäßigen Abständen finden Qualkisitzungen statt. Während der Zirkelarbeit unter Anleitung des Moderators werden die Themen des Konzeptes qualitativ überprüft und neue Ziele ausgearbeitet.

Um die Entwicklung und Qualität der pädagogischen Arbeit für alle Beteiligten transparent zu machen, werden die geleisteten Arbeitsschritte in einem Qualitätsmanagement-Handbuch dokumentiert und damit auch nach außen präsentiert.

7. Zusammenarbeit mit den Eltern

7.1 Ziele für die Zusammenarbeit

Wir sehen die Eltern als die primären und wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind, die es auch am besten kennen. Eine positive Grundhaltung zueinander, die von Respekt geprägt ist, bildet die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern. Wir wollen, dass sie gerne und mit guten Gefühlen ihr Kind in unsere Einrichtung geben und dass die Betreuung eine gemeinsame Aufgabe ist, die wir zum Besten des Kindes gestalten wollen.

Wir informieren ausführlich über unsere Arbeit und machen den Alltag der Kinder für die Eltern transparent. Auf Wunsch können sie auch in Absprache mit den Betreuerinnen in der Gruppe hospitieren und den Tagesablauf persönlich kennenlernen.

7.2 Formen der Zusammenarbeit

Voranmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung erfolgt über das „kindernet“ der Stadt Frankfurt. Für interessierte Eltern bietet die Leitung ein persönliches Gespräch, in dem sie über die Einrichtung informiert und Fragen beantwortet. Die Aufnahme richtet sich nach den Kriterien, die von der Stadt Frankfurt und dem Träger vorgegeben werden. (Hierzu die Infobroschüre der Stadt Frankfurt: „Anmeldung und Aufnahme in der Kita. Kinder unter 3 Jahre“.)

Aufnahmegespräch

Die Gruppenbetreuerinnen führen vor Eintritt des Kindes ein ausführliches Aufnahmegespräch mit den Eltern, in dem alle wichtigen Informationen über das Kind ausgetauscht werden. Außerdem wird der Verlauf der Eingewöhnung besprochen.

Informationen und Aushänge

Informationen erfolgen durch Elternbriefe oder durch Aushänge an einer Infowand im Eingangsbereich.

In der Elternecke liegen Flyer, Broschüren, Informationen über kulturelle Veranstaltungen und Angebote aus dem Stadtteil bereit. Außerdem haben wir Fachbücher für Eltern, die ausgeliehen werden können. Es gibt einen Liederordner mit Kopien vom aktuellen Liedgut der Krabbelstube zum Mitnehmen.

Tür- und Angelgespräche

Tägliche Tür- und Angelgespräche dienen der Kontaktpflege und bieten Gelegenheit für aktuelle Informationen und gegenseitigen Austausch über die Befindlichkeit des Kindes.

Elterngespräche

Elterngespräche führen wir nach Bedarf und auf Wunsch der Eltern. Zusätzlich findet das ausführliche Entwicklungsgespräch einmal im Jahr statt.

Elterntreffen

Elterntreffen bieten wir in Abständen unter Beteiligung des Elternbeirates an. Die Treffen geben den Eltern die Möglichkeit, sich kennenzulernen und untereinander auszutauschen.

Elternabend

Elternabende finden zwei Mal im Jahr statt. Tagesordnungspunkte sind Informationen aus dem Krabbelstubenalltag, pädagogische Themen der Betreuerinnen und/oder pädagogische Themen, die von den Eltern gewünscht sind.

Elternbeirat

Der Elternbeirat wird jeweils für ein Jahr gewählt. „Er unterstützt als Bindeglied die Zusammenarbeit zwischen Krabbelstube, Eltern und Träger und organisiert darüber hinaus die Kommunikation der Eltern untereinander.

Feste

Wir begehen mit den Eltern und Kindern ein jährliches Sommerfest, das Laternensingen und einen Adventsnachmittag in der Weihnachtszeit.

Abschlussgespräch

Das Abschlussgespräch mit den Eltern dient dem Austausch über die gemeinsam verbrachte Zeit in der Einrichtung. Dabei legen wir auf Rückmeldung wert. Anregungen und Verbesserungswünsche reflektieren wir und versuchen, diese in unserer Arbeit umzusetzen. Positive Rückmeldung motiviert uns für unsere Arbeit und schafft Zufriedenheit.

7.3 Beteiligung von Eltern

Die Beteiligung der Eltern ist uns in unserer Krabbelstube sehr wichtig. Beteiligung bedeutet für uns, den Krabbelstubenalltag auf freiwilliger Basis aktiv mitzugestalten. Es geht dabei um das Mit-Planen, Mit-Entscheiden, Mit-Verantworten und Mit-Arbeiten. Ein regelmäßig und gegenseitig erfolgreicher Informationsaustausch ist dabei unabdingbar. In folgenden Bereichen, können sich Eltern beteiligen:

- vor der Aufnahme des Kindes: Anmeldegespräche, Hospitationen, Einführungselternabende
- im Krabbelstubenalltag: tägliche stattfindende Tür- und Angelgespräche, regelmäßige Elterngespräche und Elternabende, Planung und Mitgestaltung von Festen und Feiern (Laternenbasteln, Laternenfest, Elterncafé, Bastelnachmittage, Adventsnachmittag, Sommerfest, etc.)
- informative Angebote: veröffentlichte Konzeption, schwarzes Brett im Eingangsbereich, ausgelegtes Infomaterial in der Elternecke
- Elternbeirat: Organisation und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen

7.4 Beschwerdemanagement

Wir wünschen uns in unserem Hause ein Klima, in dem sich jeder traut, seine Kritik offenzulegen. Schon in der Eingewöhnungsphase ermuntern wir die Eltern dazu, bei Unsicherheiten Fragen zu stellen. Wir sind mit ihnen im Gespräch und machen unsere Arbeit transparent. Die Mitarbeiterinnen werden den Eltern vorgestellt, sodass alle wissen, an wen sie sich wenden können und wer wofür zuständig ist. Die Kolleginnen, die Beschwerden angenommen haben, verpflichten sich zu deren Bearbeitung.

Bei Beschwerden oder Verbesserungsvorschlägen gehen wir wie folgt vor:

- Inhalt der Beschwerde widerspiegeln, nachfragen ob der Inhalt verstanden wurde
- Versichern, dass die Beschwerde weitergeleitet und bearbeitet wird
- Weiterleitung an entsprechende Stelle (Mitarbeiterin, Leitung, Träger)
- Nach Möglichkeit den Beschwerdeführer in den Verbesserungsprozess einbeziehen
- Rückmeldung, falls die Bearbeitung sich verzögert
- Vorstellen einer möglichen Lösung
- Auswerten der Beschwerde

Impressum

Krabbelstube „Schneckenpost“
Rennbahnstraße 36
60528 Frankfurt-Niederrad

Telefon: 069 677 251 17
Telefax: 069 677 251 18
E-Mail: schneckenpost@bvz-frankfurt.de

ist eine Einrichtung der

gemeinnützigen BVZ GmbH
Humboldtstraße 12
60318 Frankfurt

Telefon: 069 9150 107 00
Telefax: 069 9150 107 28
E-Mail: info@bvz-frankfurt.de

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinie für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Heike Wilsdorf
Konzepterarbeitung: das gesamte Team der Krabbelstube

Fertigstellung: Februar 2016
Überarbeitet: Juli 2016
Aktualisierung: April 2019

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube. Jedwede Übernahme von Formulierungen oder Teilen daraus ist nicht gestattet.